

# Herzgänge

VON ANNE DUDEN

«*All I want is certain sensations*»

*John Couper Powys*

In Northumberland schon war es das Ende. Alles lag ausser sich in der Vergangenheit, zuckend, aufschluchzend und winselnd. Nur Stücke englischer Landschaft, und das auch nur tagsüber, waren erhaben und die ausgetretenen Stufen der Nachttreppe in Hexham Priory sowie die azurine Turmuhr, diese leicht gewölbte, aus der ausgezählten Ewigkeit herausgetrennte Scheibe, scharf geschnittene Linse des Himmels, die auf allen Fotos an der Stunde festhielt, die die Verlassende verliess.

Die letzten Tage verbrachte ich in Northumberland, und es sollte mir bloss kein Ende dazwischenkommen und überhaupt keiner die Worte stören, an denen die Welt hängt wie am seidenen Faden.

– *An die Götter, an die Schatten* – an alles hier Gewesene, das gehügelte Meer aus Moor und Heide, an das lichternde Grün und Rostrot, den Purpur und Zimtstaub ganzer Farnhänge, an das lange verblühte Wut- und Vernunftkraut, das Kuckucksheil, das auf nackten Äckern wächst, selbst an das Grabmal des Römers, der hier zum Zeichen seines Ablebens über einen Barbaren noch hinwegreitet.

*In the beginning the Word already was*, wie nebenbei gesagt und doch vor allem. Aber Wahrheit und Wirklichkeit lassen sich nur halbherzig erzählen und halbfertig in Worte fassen, damit es weitergehen kann.

Seit fünfzig Jahren war sie gestorben, stehend, liegend, sitzend, sich krümmend. Ich hatte teil an ihr und starb stück- und streckenweise mit, aus der Nähe, aus der Ferne und manchmal ganz unbesehen; und es gab nicht die geringste gute Aussicht,

obwohl Nachbarn, Freunde, Verwandte und einer der Söhne ständig das Gegenteil behaupteten. Immer gehetzt und abgewrackt, auf dem vorletzten Atemzug, ging es noch gerade irgendwohin, bisweilen sogar, wider besseres Wissen freudig erregt, ins englische Jenseits mit Erbrechen, Durchfall und schwacher Blase. Bei einem bestimmten Lichteinfall klebt am Bett noch nach Jahren das unausgesetzt Klägliche und der Nachhall der wüstesten und wütendsten Nacht. Und weder das Bett noch das Urteil, das ich über mich spreche bei so viel Unauflösbarem, lassen sich löschen. Und die Gefühle lassen sich nur ablegen wie eine brandige Gespinsthaut, ein in die Körperausenwand schwelend sich einfressendes und nach innen durchschlagendes Nessushemd, als verbrühte sich dort selbst noch die Hitze am Fiebersekret.

Ich selbst stand ja lebenslänglich im Sterben, immer inmitten der Aushaucher, Fallsüchtigen und Vergifteten der in Stücke gehenden und zugleich eingeschmolzenen Weltteile und konnte nur noch eine einzige Verbindung herstellen, nach England nämlich, wo, gleich zu Beginn, hoch über der Themse in Richmond die Fleischlampions der Eiben so glühen, sogar dann noch, wenn sie aus dem Dunkel auf die Trottoirs gefallen sind und die Kehlchen ihre Stimmen ausschicken in die Nacht hinein oder so früh schon, dass noch keiner es hören kann, was sowieso keiner hört. Ich brauche den ganzen Tag, um mich zum Leben hin anzuziehen und nachts ist kaum Schlaf, denn ich weiss noch nicht, ob mir einer die Hals- und Fusskette öffnen könnte.

Nie lassen sich die Gefühle verschieben noch die Beunruhigungen, die Rettungsversuche, die letzte Kraftanstrengung. Bis die Worte wieder in Frage kommen und die Sterbenden sich umbetten und aus dem Gesichtsfeld gelegt haben. *Word of all worlds*.

Oft ist es zu grell hier für die wegfallende Zeit, während sie steintot eingesunken unter dünner Decke, reliefartig wie unter der petrifizierten oder nachgebildeten Haut eines anderen, nur noch abwarten kann, im-

---

Anne Duden ist Schriftstellerin

und lebt in London. Zuletzt erschien von ihr der Essayband «Zungengewahrsam» (Verlag Kiepenheuer & Witsch, 1999) und der Gedichtband «Hingegend» (zu Klampen Verlag, 1999).

mer noch einmal die nächste Zeit mit dem grossen Hunger eines ganz klein und leicht gewordenen Leibes, des nackten Körpers eines nicht mehr flügge werdenden Vögelchens, heiss hungrig auf Schneearzissen, die sich mittlerweile durch gedämpften Zuruf unterirdisch vermehren.

Man lehnt sich ins Auge zurück, um diese Zeit, die nicht mehr zu retten ist, kalt aufzufangen zu können, und man überlässt sich unsterblich den Blicken, um vielleicht die einst abgetrennten Ekstasen wieder heranzuziehen und sich nun in die Wiege der Erscheinungen zu legen.

Perlwehen gingen durch die Wiese am Grolsloch direkt hinter den Mordstrassen und heute über den Bahndamm in Willesden drei, vier Wochen lang. Und unter dem Laub eines nicht einmal sehr grossen Baumes in Maresfield Gardens wattierte ein ganz leichter Wind im Vorübergehen plötzlich die Ohren, und etwas weiter noch hielten die Hortensien ihre Verfärbungen den Blicken entgegen. Nachts stürzte aus dem schon herbstlich frostigen Weltraum, mit der Deichsel voran, der Grosse Wagen auf eines der Glashäuser zu. Es war sein Ziel und er würde es treffen, aber, weich nachfedernd, nicht zerschlagen.

Während ich einen grossen Schreibtisch in der Form eines Schachtes leerräume und dabei noch auf einen Brief von ihr an mich stiess wie auf einen Schatz, lag sie, weder lebend noch gestorben, am anderen Ende desselben Raumes in einem ausladenden Bett auf dem Rücken. Mit geschlossenen Augen. Und ihr Mund ging plötzlich lautlos auf und blieb nun weit geöffnet, so dass die ganze Mundhöhle bis zum Zäpfchen sichtbar wurde wie ein offenstehendes Mansardenzimmer auf der Höhe von Birkenkronen. Von der Sonne im Raum und der Helle war die Mundhöhle selbst erhellt und milde durchsonnt. Ja, die Wangen waren durchscheinend rötlich und man sah deutlich, dass sie wie feines Tuch abwechselnd leicht sich blähten und wieder erschlafften. Die gesamte Höhle bis hin zur Schlundenge und zum Zungengrund und auch die Lippen und Gaumensegel und -zäpfchen flatterten und bebten leise.

Sie war also zum Atmen aufgebahrt, in der südlichsten, der vierten Kammer. Eine Schlafbegrabene im angestammten Luftzelt über der Rautengrube. Und unter Hinter- und Nachhirn verschlug sich nichts mehr.

Es begann die lange Traumzeit, in der sie müde auferstanden herumlag, in der sie verschwand und abgerissen, verstört und abgekämpft, eine alte bag-lady, wieder auftauchte oder auch, um dreissig Jahre verjüngt, an der Haustür klingelte und vieles erzählen und unternehmen wollte.

Immer blieb im Dunkeln, wo sie seit ihrem Sterben gewesen war. Es war aber auch nicht wichtig.

Oft musste ich mit ihr, die völlig geschwächt und hilflos war und die innerhalb weniger Tage wieder sterben würde, bei Nacht über einen Fluss, eine Schlucht, einen rasenden Gebirgsbach oder über schon überlaufende Talsperren, über die nur schwankende und schlingernde Hänge- und Notbrücken oder schmale und geländerlose Betondämme führten. Ein schwerer Koffer musste mitgenommen werden, auch ein kleines Mädchen, das ich zuerst hinübertrug, während aus dem steinigen Flussbett Schreie heraufschallten. Es waren ja Überführungen zwischen unwirtlichen und unhaltbaren Zonen. Einmal im Wasser eines stillen Sees oder Teichs aber schwamm sie, die am Ufer verdämmernd bewegungslos gelegen hatte, robbenähnlich mit glänzenden Augen umher. Manchmal musste die ganze Umgebung nach ihr, weil sie in verlassenem Gelände verloren gegangen war, abgesucht werden. Und ich wusste einfach nicht, ob man gehalten war, sie bei den Behörden, und sei es nur für die wenigen Tage, wieder für lebendig erklären zu lassen oder zumindest Bescheid zu sagen, dass sie noch nicht tot war.

Bis sie dann doch noch einmal, im Nachthemd, nach England kommt, wo es in Gloucestershire ein Hotel gibt, in dem die verschiedenen Jahres- und Tageszeiten auf verschiedene Räume und Bereiche verteilt sind und wo die immer offene Lounge, in der Frühjahr ist und später Vormittag, auf einen alten englischen Grabgarten geht, zwischen dessen vielen, auch schräg stehenden Gedenksteinen anhaltend Sommer und Abend wird. Dort finde ich sie, das Stimmengewirr aus der Lounge im Ohr, nach einer kurzen oder längeren Abwesenheit, hilflos, durchnässt und von Speiseresten befleckt auf der Erde liegend, und sie sagt, sie wolle *heim*, obwohl sie ihr Lebtage dieses Wort nicht in den Mund genommen hätte.